

CARL MARIA VON WEBER **Sämtliche Werke, Tagebücher, Briefe und Schriften**

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe e.V., Detmold. Vorsitzender: Professor Dr. Gerhard Allroggen.

Herausgeber: Professor Dr. Gerhard Allroggen, Hamburg. Editionsleiter: Prof. Dr. Joachim Veit, Detmold.

Anschriften: Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe, Arbeitsstelle Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Musikabteilung, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Tel.: 030/266435-210, -212 oder -383, E-Mail: frank.ziegler@sbb.spk-berlin.de, bandur@weber-gesamtausgabe.de, schreiter@weber-gesamtausgabe.de. Arbeitsstelle Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar Detmold/Paderborn, Hornsche Straße 39, 32756 Detmold, Tel.: 05231/975-663 oder -676, Fax: 05231/975-668, E-Mail: veit@weber-gesamtausgabe.de, stadler@weber-gesamtausgabe.de; Internet: <http://www.weber-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 54 Notenbände einschließlich Kritischer Berichte, 8 Bände Tagebücher, 10 Bände Briefe und 2 Bände Schriften sowie als Ergänzung 5 Bände Dokumente und ein Werkverzeichnis. Die Textteile der Edition werden vorab digital publiziert. Seit 1993 sind 33 Notenbände und 10 Bände Weber-Studien erschienen; für die Veröffentlichung der Briefe, Tagebücher, Schriften und Dokumente wurde Version 3.3 der Anzeigeoberfläche erstellt.

An der Weber-Gesamtausgabe arbeiteten hauptamtlich in Berlin Dr. Markus Bandur (Musikalische Werke), Frank Ziegler (Musikalische Werke, Werkverzeichnis) und Dr. Solveig Schreiter (Textteile, Musikalische Werke, 75 %), in Detmold Peter Stadler M.A. (Textteile, Digitale Edition) und Prof. Dr. Joachim Veit (Textteile, Musikalische Werke), der zugleich die Arbeiten koordiniert. Durch Werkverträge war Eveline Bartlitz an der Erarbeitung der Kommentare beteiligt. In Detmold waren als Studentische Hilfskräfte Shino Funayama und Charlene Jakob beschäftigt, erstere dankenswerterweise aus Mitteln des Musikwissenschaftlichen Seminars Detmold/Paderborn, kurzzeitig unterstützte auch Ran Mo als Wissenschaftliche Hilfskraft die Arbeiten.

Im Berichtszeitraum sind erschienen:

Jubel-Kantate. Zur Feier des 50-jährigen Regierungsantritts des Königs Friedrich August I. von Sachsen, WeV B.15 (II, 4), herausgegeben von Irmlind Capelle, Redaktion: Frank Ziegler, XXII, 286 S.

Der 1818 anlässlich der Feierlichkeiten zum goldenen Regierungsjubiläum des sächsischen Königs entstandenen Kantate gesteht Friedrich Wilhelm Jähns in seinem Weber-Werkverzeichnis innerhalb der Huldigungskompositionen für den sächsischen Hof den ersten Rang zu. Den

Text erhielt Weber am 31. Juli 1818 von Friedrich Kind; er schuf zwischen dem 7. und 20. August ein großbesetztes Werk für 4 Solisten, Chor und Orchester, das bei der Uraufführung am 23. September 1818 in der Dresdner Neustädtischen Kirche „viele Wirkung machte“, wie Weber in seinem Tagebuch festhielt. Ein erster Druck des Textes von Kind erschien 1818 direkt zum Festakt am 23. September, ein zweiter noch im selben Jahr innerhalb der von der Dresdner Hofbuchdruckerei gefertigten umfangreichen Festdokumentation „Das goldne Regierung-Jubelfest Sr. Königl. Majestät Friedrich August des Gerechten“. Außerdem veröffentlichte Kind seine Dichtung 1825 in seiner Gedicht-Ausgabe bei Göschen in Leipzig (2. verb. Auflage) im Bd. 5 (auch als Separatband „Friedrich Kind's neuere Gedichte“ erschienen). Einer weiteren Verbreitung der Komposition stand dieser anlassbezogene Text zunächst entgegen, weshalb Weber dem Verleger Schlesinger bereits im November 1818 die Unterlegung eines neutralen Alternativtextes vorschlug. Am 10. Januar 1819 erhielt der Komponist von Amadeus Wendt die Neutextierung unter dem Titel „Erntekantate“, die er am 22. Juni 1819 seinem Autograph unterlegte. Eine dritte vom Komponisten autorisierte Textversion entstand für eine Aufführung kurz vor dessen Tod in den Argyll Rooms in London am 26. Mai 1826, dafür schuf Hampden Napier seine Dichtung „Festival of Peace“.

Nicht nur die Aufführungsgeschichte des Werks ist untrennbar mit der Problematik der Textunterlegung verbunden, auch die überlieferten Quellen weisen entsprechende Spuren auf. Das Autograph Webers enthält alle drei Texte, die im August 1818 von Friederike Koch, einer Bekannten Webers, geschriebene, vom Komponisten annotierte Stichvorlage, die beiden deutschen Texte (ebenso der danach gefertigte Erstdruck, der allerdings erst knappe fünf Jahre nach Webers Tod im Frühjahr 1831 erschien). Lediglich die in Dresden überlieferte Widmungsabschrift beschränkt sich auf den Kind-Text. Die Edition gibt alle drei autorisierten Textunterlegungen wieder (die späte englische mit ihren zahlreichen rhythmischen Abweichungen in einem Notenanhang, in dem nur die Vokalstimmen wiedergegeben sind); auch in der Darstellung zur Werkrezeption wird besonderes Augenmerk auf die jeweilige Textversion gerichtet.

Das Autograph gibt die Werkgestalt am genauesten wieder. In beiden Abschriften finden sich zwar im Detail Nachträge Webers bzw. Ergänzungen der Kopisten, die als zeitgenössische Interpretationen von Webers (teils mehrdeutiger) Notation hilfreiche Anregungen geben können, doch insgesamt überwiegen Fehler bzw. Ungenauigkeiten den Informationszugewinn. Insofern wurde das Autograph als Hauptquelle für die Edition gewählt. Leider befindet sich das Original unzugänglich in Privatbesitz, an seiner Stelle konnte auf einen Mikrofilm zurückgegriffen werden, den Mathilde von Weber um 1950 hatte anfertigen lassen und der nach ihrem Tod 1956 mit den von ihr gesammelten Weber-Beständen in die Berliner Staatsbibliothek kam.

Adagio und Rondo für Harmonichord und Orchester, WeV N.12, Konzertstück für Klavier und Orchester, WeV N.17 (V, 5), herausgegeben von Markus Bandur, Redaktion: Joachim Veit, XXII, 219 S.

Beide in diesem Band wiedergegebenen Konzerte für Tasteninstrumente mit Orchester verbindet, dass sie nicht auf die traditionelle dreisätzig Form mit der Satzfolge schnell–langsam–schnell zurückgreifen, sondern jeweils als einsätzig Werke mit zwei oder mehr kontrastierenden Abschnitten konzipiert sind. Zugleich stehen sich die im Abstand von zehn Jahren entstandenen Werke in anderer Hinsicht diametral gegenüber: Ist das Harmonichord-Concertino heute mangels spielfähiger Harmonichord-Instrumente nicht mehr in seiner originalen Klanggestalt aufführbar, so gehört das Konzertstück mit zu den populärsten und meistgespielten Werken Webers.

Das 1811 komponierte Adagio und Rondo für Harmonichord hängt mit Webers starkem Interesse an der Erfindung von neuen und an der Weiterentwicklung älterer Instrumente zusammen und lässt sich zugleich auf die frühromantische Musikauffassung beziehen, in der die Sehnsucht

nach bisher unbekanntem und neuartigen Klängen eine maßgebliche Rolle spielte. Das von dem Dresdner Instrumentenbauer Friedrich Kaufmann 1809 entwickelte Harmonichord entsprach durchaus dieser Vorstellung und war die bis dahin wohl ambitionierteste Umsetzung des Versuchs, das Prinzip einer nicht angeschlagenen, sondern wie bei einem Streichinstrument durch Friktion anhaltend in Schwingung versetzten Saite mit der Spielmechanik einer Tastatur zu verbinden, d. h. ein Klavier zu konstruieren, dessen Saiten nicht durch Hämmer, sondern durch indirekt übertragene Reibung in Vibration versetzt werden. Aufgrund des Verlusts der zeitgenössischen Quellen konnte für die Edition lediglich der postume Erstdruck der Partitur herangezogen werden.

Webers 1821 entstandenes Konzertstück für Klavier und Orchester kommt sowohl im Œuvre des Komponisten als auch in der Gattungsgeschichte des romantischen Klavierkonzerts eine Sonderstellung zu. John Warrack würdigt es in seiner Weber-Monographie als „keystone work of Romantic piano writing, crowning the bridge that leads from Dussek, Hummel, Kalkbrenner, Prince Louis Ferdinand and their contemporaries into the mid nineteenth-century and Mendelssohn, Schumann, Chopin and Liszt“. Ursächlich für diese herausgehobene Stellung des Werks ist nicht nur die technisch anspruchsvolle Virtuosität, sondern auch die neuartige Charakteristik des Ausdrucks und in besonderem Maße die aus einer programmatischen Idee entwickelte musikalisch-poetische Form. Die Verbindung der einzelnen Satzteile zu einem durchgehenden Ganzen und das (unveröffentlichte, den Zeitgenossen aber wohl bekannte) außermusikalische Programm galten schon bei den ersten Aufführungen als neuartig und kompositorisch gelungen. Für die Edition des Werks konnte neben einem autographen Entwurfsfragment zum Beginn des I. Satzes erstmals auf die komplette autographische Partiturniederschrift (allerdings in einem sehr unzureichenden älteren Mikrofilm) zurückgegriffen werden und dadurch der den bisherigen Ausgaben zugrundeliegende Notentext des Stimmen-Erstdrucks hinsichtlich eventueller Fehler und Verlesungen überprüft werden. Grundlage der Edition bildet der Erstdruck, in dem Weber noch zahlreiche Ergänzungen vorgenommen hat. Ausführlich beleuchtet wurde auch die spätere Rezeptionsgeschichte, die durch zahllose Ausgaben im In- und Ausland dokumentiert ist.

Oberon. A Romantic and Fairy Opera / König der Elfen. Romantische Feenoper. Text von James Robinson Planché. Deutsche Fassung von Karl Gottfried Theodor Winkler. Kritische Textbuch-Edition von Solveig Schreier (Opernlibretti – kritisch ediert, Bd. 3), München: Allitera, 381 S.

Am Vorbild der Edition des „Freischütz“-Librettos orientiert versucht der Band die Einflüsse Webers auf die Gestalt des Librettos seiner letzten Oper herauszuarbeiten. Die Sachlage ist allerdings bei dem im April 1826 in London uraufgeführten Werk um einiges komplexer als bei seinem berühmten Vorgänger. Auf dem gleichnamigen Epos von Christoph Martin Wieland beruhend, liegt der „Oberon“ nicht nur in der speziell für den englischen Bühnenkontext hergestellten Fassung von Planché vor, sondern auch in der deutschen Bearbeitung mit der Übersetzung von Winkler, welche sowohl die Grundlage für den deutschen Klavierauszug bildete, der noch unter Webers Aufsicht entstand, als auch die Werkgestalt zeigt, in der sich Webers Oper auf den Bühnen des Kontinents erfolgreich verbreitete. Auf beide Versionen wirkte der Komponist entscheidend ein.

Daher präsentiert der Band erstmals den Operntext in einer Synopse von englischem Original (Grundlage ist der Erstdruck zur Londoner Uraufführung) und deutscher Adaption (in der Druckfassung Leipzig 1826) unter Berücksichtigung aller einschlägigen überlieferten Quellen. Erweitert wurde die wissenschaftlich-kritische Neu-Edition (die wie gewohnt eine umfangreiche Quellenbeschreibung sowie -bewertung und ein Lesarten- und Variantenverzeichnis enthält) um einen durch die Untersuchung von bekannten zeitgenössischen Dramatisierungen, die ebenfalls

Musikwissenschaftliche Editionen – Jahresbericht 2018

auf der Wielandschen Vorlage basieren, um dabei ersichtlichen Einflüssen nachzuspüren; zum anderen rezeptionsgeschichtlich um die Wirkgeschichte des vor allem ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend skeptischer beurteilten und vielfach bearbeiteten Werkes anhand der Vorstellung einiger markanter Adaptionen. Die Ausgabe ist mit zahlreichen illustrierenden Abbildungen versehen.

„Euryanthe“-Interpretationen: Studien und Dokumente zur „Großen romantischen Oper“ von Helmina von Chézy und Carl Maria von Weber (Weber-Studien, Band 10), herausgegeben von Markus Bandur, Thomas Betzwieser und Frank Ziegler, IX, 504 S.

Der bereits im letzten Jahresbericht erwähnte Band konnte durch Verzögerungen bei den Korrekturen erst 2018 erscheinen.

Fortgeführt wurde die Arbeit an folgenden Bänden:

VIII, 3 (Der Freischütz, Klavierauszug, WeV C.7a), herauszugeben von Joachim Veit, Redaktion: Solveig Schreiter.

Aufgrund der Verzögerungen bei den Redaktionsarbeiten und der notwendigen Überprüfung von Exemplaren des Erstdrucks erscheint der Band, dessen Redaktion nun Solveig Schreiter übernommen hat, erst Anfang 2019.

III, 7 (Oberon, Partitur, 2 Bände, WeV C.10), herauszugeben von Frank Ziegler, Libretto-Teil von Solveig Schreiter, Redaktion: Joachim Veit.

Fertiggestellt sind der Notentext des ersten Akts sowie Rohvorlagen des zweiten Akts. Solveig Schreiter erarbeitete bereits 2017 die Druckvorlage des Textbuchs (Dialoge und unterlegte Texte); als Vorarbeit zum Kritischen Bericht für das Libretto (Stoffgeschichte, Textgenese und -rezeption, Quellenbeschreibungen und Variantenverzeichnis) kann ihre oben genannte Libretto-Edition herangezogen werden. Auch zur Rezeption der Oper konnte die Materialsammlung wesentlich erweitert werden: Ausgewählte Aufführungsbesprechungen aus den frühen Jahren wurden auf der Homepage der WeGA in kommentierter Form publiziert (mit den Schwerpunkten: Bewertung des Librettos und der Musik, Formproblematik, Interpretieren). Die Edition soll bis Ende 2019 druckfertig abgeschlossen sein.

VII, 4 Werke für Klavier zu vier Händen, herauszugeben von Joachim Draheim, Redaktion: Markus Bandur.

In Zusammenarbeit mit dem externen Bandherausgeber wurden für die drei Werke die Quellenbeschreibungen sowie die Quellenbewertung abgeschlossen. Für die Edition von op. 3 ist bereits der Notensatz auf der Basis einer angefertigten Notenvorlage erstellt. Nach der Redaktion der vom Hrsg. erstellten Vorlage zu op. 10 ging diese ebenfalls in Satz. Für op. 60 wurden in der Arbeitsstelle Partiturvorlagen erstellt, um die Editionsarbeiten zu beschleunigen. Der Band soll im Frühjahr 2019 abgeschlossen werden.

Neu aufgenommen wurde die Arbeit an den folgenden Bänden:

VIII, 9 Der erste Ton. Klavierauszug (WeV B.2a), Jubel-Kantate. Klavierauszug (WeV B.15a), herausgegeben von Irmlind Capelle und Frank Ziegler

Der Notentext zum „Ersten Ton“ liegt bereits seit längerem vor, jener zur „Jubel-Kantate“ wurde von der Hrsg. erstellt und wird nun in Score konvertiert. Die Arbeiten an den Textteilen können voraussichtlich bis Jahresende abgeschlossen werden, so dass der Band im Frühjahr 2019 erscheint.

III, 6 Euryanthe (WeV C.9). Partitur, 3 Bde., herausgegeben von Solveig Schreiter und Joachim Veit

Solveig Schreiter hat als Vorbereitung der Edition werkbezogene Korrespondenzen der Librettistin H. v. Chézy mit Weber und Zeitgenossen gesichtet, fehlende Textübertragungen ergänzt und erste Kommentare angelegt. Daran anschließend wurde mit der Erarbeitung der in der Staatsbibliothek befindlichen überlieferten Libretto-Quellen begonnen. Die Quellenlage zum Werk ist äußerst komplex, denn es existieren mehrere authentische Textfassungen von der Hand der Librettistin und von Weber, die unterschiedliche Stadien des Werkes repräsentieren. Die dazu zum Teil schon vorhandenen älteren Teil-Übertragungen der Libretto-Entwürfe wurden in TEI-Codierungen überführt, wo sie nun ergänzt und miteinander verknüpft werden müssen. Teile des umfassenden Kritischen Berichts zum Text können so auf die Website ausgelagert werden. Die Arbeit an den Notentexten begann Ende 2018.

Im Berichtszeitraum konnten – dem halbjährlichen Turnus folgend – zwei Releases der digitalen Edition der WeGA veröffentlicht werden. Seit Version 3.2 stehen nun alternative Ausgabeformate zum Download zur Verfügung, d.h. im (angepassten) WeGA-TEI-Format, in „TEI all“ und „TEI simplePrint“ sowie zusätzlich im Rein-Text-Format. Außerdem wurde eine Einzelansicht für Orte und mit Version 3.3 auch für Werke implementiert. Für die erfassten Werke wird auch eine BEACON-Datei angeboten, damit sich diese schnell und einfach in andere Online-Angebote einbinden und vernetzen lassen.

In den Texten selbst hat Shino Funayama zahlreiche Ortsansetzungen ergänzt bzw. in den Texten identifiziert. Charlene Jakob hat zusammen mit Eveline Bartlitz Weber-Briefe aus den Jahren 1815 und 1816 – maßgeblich aus erhaltenen Briefen – erschlossen und als TEI-Dokumente angelegt. Dagmar Beck setzte die Arbeit an der Kontrolle des Tagebuchs fort und Solveig Schreiter differenzierte Schriften, Briefe und Dokumente durch eine entsprechende neue Rubrizierung. Eveline Bartlitz hat neben zahllosen Ergänzungen zu Personen auch Kommentare zu den Jahrgängen 1816 sowie 1818 bis 1820 erstellt bzw. überarbeitet. Ran Mo arbeitete Notenbeispiele in die TEI-Übertragungen der Briefe und Schriften ein. Bandur, Ziegler und Jakob überarbeiteten und ergänzten im Kontext der Weber-Studien 10 die Sammlung zeitgenössischer Auffüh-

rungsbesprechungen zu Webers Oper „Euryanthe“, die auch als TEI-Texte auf der Website verfügbar sind.

Die WeGA-Schemata wurden ebenfalls an die jeweils aktuellen Versionen angepasst, so entsprechen die TEI-Schemata (für Personen, Briefe, Themenkommentare etc.) jetzt TEI P5 Version 3.3.0, das WeGA-MEI-Schema (für Werke und Quellen) entspricht MEI Version 3.0.0. Der Revisionsstand des (internen) Subversion-System erhöhte sich dabei im Jahr 2018 (Oktober 2017 bis Oktober 2018) von 15.403 auf 18.789.

Am 13. September wurde in der Akademie der Wissenschaften mit Vertretern des Verlags notwendige Anpassungen der vertraglichen Angelegenheiten der WeGA besprochen. Dabei betonte der Verlag nochmals sein Interesse an einer Printedition auch der Textanteile der Ausgabe.

Im Rahmen der regelmäßigen Evaluierungen aller im Akademienprogramm geförderten Vorhaben erfolgte am 9. Oktober eine Projektevaluierung mit externen Gutachtern in der Detmolder Arbeitsstelle.

Joachim Veit hielt am 27. Februar beim Workshop „Zur Zukunft der Digitalen Briefedition“ während der DHd-Konferenz in Köln einen Kurzvortrag zum Thema „Versionierung – Zitation“. Frank Ziegler hielt bei der Mitgliederversammlung der Internationalen C.M.v.Weber-Gesellschaft am 8. September unter dem Titel „Die Webers in Lübeck“ einen Vortrag zu Aktivitäten verschiedener Mitglieder der Familie in dieser Stadt.

Peter Stadler und Joachim Veit beteiligten sich im September mit eigenen Kursen zu TEI und Arbeiten mit XML an der Ediom-Summerschool. Im WS 2018/19 führt Veit ein Seminar zu Grundlagen der Musikedition und eine Kompaktveranstaltung zu Notensatz mit Dorico durch.

Publikationen im Berichtszeitraum:

Markus Bandur: Artikel „Carl Maria von Weber“, in: Lexikon des Orchesters, hg. von Frank Heidlberger, Gesine Schröder und Christoph Wunsch, Laaber 2018 (im Druck);

ders.: „Migration in der Musik. Nationale Charakteristika in Webers Kammermusik“, in: Weberiana, Heft 28 (2018), S. 149–152;

Eveline Bartlitz: „... Ich habe mein ganzes bisheriges Studium dem Meister Weber gewidmet ...“. In memoriam Georg Kaiser“, in: Weberiana, Heft 28 (2018), S. 139–146;

Joachim Veit: „Zum gegenwärtigen Stand und den Perspektiven digitaler Musikeditionen“, in: Studiolo. Kooperative Forschungsumgebungen in den eHumanities, hg. von Eva-Maria Seng, Reinhard Keil und Gudrun Oevel in Zusammenarbeit mit Frank Göttmann (Reflexe der immateriellen und materiellen Kultur, Bd. 1), Berlin & Boston 2018, S. 115–136;

ders.: „Inszenierungsprobleme oder Probleme durch Inszenierung? – Musikedition am Scheideweg“, editio 32 (2018), S. 22–38;

Musikwissenschaftliche Editionen – Jahresbericht 2018

ders.: „Digitale Metamorphosen? Zu den Folgen genuin digitaler Musikeditionen“, Kurzvortrag bei der XVI. Internationalen Tagung der Gesellschaft für Musikforschung, Mainz, 21.–24. September 2016, Mainz: Schott Campus, 2018;

Frank Ziegler: „Das Königlich privilegierte Breslauische Theater während der Amtszeit Carl Maria von Webers als Musikdirektor (1804–1806) – eine Dokumentation“, in: *Weberiana*, Heft 28 (2018), S. 11–88;

ders.: „Originaler Volkston versus volkstümliche Neuschöpfung. Bemerkungen zum Volkslied im musikalischen Œuvre Webers“, in: *Weberiana*, Heft 28 (2018), S. 153–161;

ders.: „Männer ‚von vorzüglichem Genie und gutem Geschmacke‘? Franz Anton von Weber und sein Sohn Carl Maria von Weber als Hofkapellmeister in Eutin bzw. Dresden im Vergleich“, in: *Das Amt des Hofkapellmeisters um 1800. Bericht des wissenschaftlichen Symposiums zum 250. Geburtstag des dänischen Hofkapellmeisters Friedrich Ludwig Aemilius Kunzen (1761–1817)*, Det Kongelige Danske Videnskaberne Selskab / Royal Danish Academy of Sciences and Letters, 27. September 2011, hrsg. von Joachim Kremer und Heinrich W. Schwab (*Musik der frühen Neuzeit. Studien und Quellen zur Musikgeschichte des 16.–18. Jahrhunderts*, Bd. 6), Neumünster 2018, S. 119–158.

Solveig Schreier gab am 1. März ein Interview zu den Quellen des „Freischütz“ für eine Sendung des MDR, Joachim Veit am 30. Mai beim WDR im Rahmen eines Berichtes über die Neuedition. Die Ausgabe wurde im März als „Best Edition“ im Rahmen des diesjährigen Deutschen Musikeditionspreises prämiert. Peter Stadler erhielt bei der TEI-Konferenz in Tokio im September zusammen mit fünf weiteren KollegInnen den „Rahtz Prize for TEI Ingenuity 2018“ für die Entwicklung des „correspSearch“-Netzwerks.